

Hannover
2007
Heise
Zeitschriften
Verlag
166 Seiten
16 €
ISBN 978-3-
936931-37-2

Stefan Weber

Das Google-Copy-Paste-Syndrom

Wie Netzplagiate Ausbildung und Wissen gefährden

Warum Sekundärliteratur lesen und Literaturverzeichnisse durchforsten, wenns auch schneller geht? Google anwerfen, ein paar Absätze herauskopieren, mit einigen Zeilen aus Wikipedia garnieren – fertig ist die Hausarbeit.

Das Kopieren aus digitalen Quellen, behauptet Stefan Weber, sei an Schulen und Universitäten mittlerweile eine durchgängig praktizierte Arbeitsweise. Mit Folgen: Vor allem an den Hochschulen schade diese Methode der Textproduktion langfristig der Wissenschaft und Ausbildung, denn die Studenten verlernten klassische Arbeitsweisen. „Eine ordentliche theoretische Durchdringung des Themas, die Entwicklung von relevanten Forschungsfragen und ähnliche mühevollen Gedankenakrobatik sind nicht mehr notwendig“, folgert der Medienwissenschaftler erzürnt. Zudem würden gefundene Fakten kaum noch geprüft und so wanderten auch die Fehler aus der digitalen Quelle in die wissenschaftliche Arbeit. Oder weiter ins Netz – denn auch bei Wikipedia, so Weber, sei die Herkunft und Qualität der Quellen nicht immer ganz koscher.

Wer Texte kopiert, ohne diese zu bibliografieren, schafft per „Copy und Paste“ mehr oder minder ein Plagiat. Zumindest jeder dritte Student hat dies schon praktiziert, so Webers Vorwurf. Um diese Statistik zu erhärten, zitiert er aus zahlreichen Umfragen unter Studenten, ergänzt durch Erfahrungsberichte von Dozenten.

Doch was ist dagegen zu tun? Weber fordert härtere Sanktionen gegen Plagiateure und schlägt den Hochschulen vor, Arbeiten nur noch in digitaler Form anzunehmen, um sie leichter durch Antiplagiat-Software überprüfbar zu machen. Könnte man da nicht gleich das Prinzip der akademischen Abschlussarbeit neu überdenken – weg vom Zusammenklauben relevanter Fremdbeiträge, hin zu mehr eigener kritischer Auseinandersetzung mit der Thematik?

Beiläufig beklagt Weber weiter den von ihm wahrgenommenen Niedergang der Textkultur durch SMS, Chat und den Netzjargon von Jugendlichen. Dabei verliert er oft den Bezug zu dem sonst von ihm konsequent analysierten Thema. (Jens Kitzler/fm)



München
2006
Carl Hanser
Verlag
717 Seiten
59,90 €
ISBN 978-3-
446-40186-0

Ernst Tiemeyer (ed.)

Handbuch IT-Management

Konzepte, Methoden, Lösungen und Arbeitshilfen für die Praxis

Gemeinsam mit zehn weiteren Autoren möchte Ernst Tiemeyer das weite Feld des IT-Management mit all seinen Facetten beackern. Den Rundumschlag versteht er als umfassendes Kompendium, welches das nötige Fachwissen sowie die erforderlichen sozialen und personalen Kompetenzen für eine erfolgreiche Führungstätigkeit vermitteln soll.

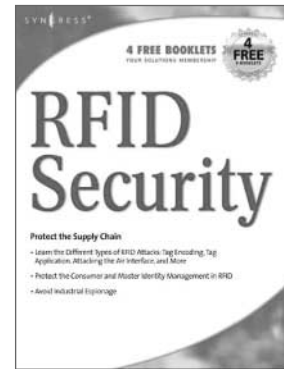
Dabei spannt er einen weiten Bogen von Strategieentwicklung und IT-Architekturen über Organisation, Controlling bis zu Datenorganisation, Wissensmanagement und Rechtsfragen. Viel Raum nehmen Servicemanagement mittels der IT-Infrastructure Library (ITIL) sowie Projektmanagement ein.

So abwechslungsreich wie die Themen zeigt sich auch die formale Gestaltung. Den eher abgehobenen Strategieüberlegungen schließt sich ein bodenständiges Kapitel zu Datenbanken an. Weil jeder Autor seinen eigenen Schreibstil pflegt und seine eigene Linie verfolgt, kommt es dazu, dass zum Beispiel das Konzept der Balanced Score Cards drei Mal auf verschiedene Weise erklärt wird.

Dabei wurde anscheinend ausgiebig Text recycelt: Das Kapitel über E-Business lobt ausführlich das Geschäftsmodell der Firma letsbuyit.com – ohne zu erwähnen, dass das Unternehmen damit bereits vor fünf Jahren gründlich Schiffbruch erlitten hat.

Die Vielfalt an Themen bleibt aber dennoch die große Stärke dieses Wegweisers durch das IT-Management. Die Autoren verstehen es, ihre jeweiligen Spezialgebiete umfassend und präzise darzustellen. In der Regel ergänzen sie theoretische Ausführungen durch konkrete Hinweise aus der Praxis. So vermittelt das Handbuch solides Fachwissen über das ganze Spektrum des IT-Managements.

(Volker Hollich/fm)



Rockland
2006
Syngress
242 Seiten
49,95 US-\$
ISBN 978-
159749-
047-4

Frank Thornton, Brad Haines, Anand M. Das, Hersh Bhargava, Anita Campbell

RFID Security

Protect the Supply Chain

Gern sehen wir darüber hinweg, wie oft wir im Alltag mit drahtlosen Kontrolltechniken wie der Radio Frequency Identification (RFID) zu tun haben: Tagsüber öffnen wir Türen im Bürogebäude mit einer Chipkarte und beladen abends den Einkaufswagen mit Waren, die durch RFID-Etiketten gekennzeichnet sind.

Hier entstehen für alle Beteiligten Sicherheitsrisiken. Können auf der einen Seite Bewegungsprofile von Kunden und Angestellten aufgezeichnet werden, so ist es auf der anderen Seite dem technisch Versierten auch möglich, diebstahlgeschützte Ware aus einem Kaufhaus zu schmuggeln oder durch Fälschung der Etiketten zu einem Bruchteil des Preises zu erwerben.

Es besteht also Bedarf an Maßnahmen zur Absicherung von RFID-Systemen, und Thorntons Buch scheint sich als eines von wenigen ausschließlich mit diesem Thema zu befassen. Das legt zumindest der Titel seines Buches nahe. Leider hält er sich überwiegend und langatmig bei den Grundlagen von RFID und IT-Sicherheitssystemen auf und stellt nur die umfangreichsten RFID-Anwendungen in den USA vor.

Erst abschließend kümmert er sich um Sicherheitsarchitekturen, die eigens zum Schutz von RFID-Systemen konstruiert worden sind, und bietet anhand verschiedener Angriffsszenarien (wie Denial of Service, Duplizierung von Etiketten) Verteidigungsstrategien an. Dabei stellt sich schnell heraus, dass die meisten Sicherheitslücken in den Verarbeitungssystemen entstehen und mit herkömmlichen Mitteln bekämpft werden müssen. Im Regelfall ist es also unerheblich, ob ein System durch RFID-Signale oder durch andere Eingaben gespeist wird. Die Probleme – und ihre Lösung – bleiben die gleichen.

So weckt Thornton zwar das Bewusstsein für die Sicherheitsrisiken im RFID-Umfeld, kann aber durchschlagende Lösungen nicht anbieten. (Maik Schmidt/fm)